

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1923**

12.9.1923 (No. 208)



# Badischer Beobachter

Einzelpreis (Frei liegend)  
 in 9. 15. In Karlsruhe durch  
 Verlag v. 1200000 (v. d. Artholische  
 t. Karlsruhe N. 1170000). Abbestel-  
 lungen können nur bis zum 26. auf  
 den Monatschluß jeder Ausgabe  
 Einzelbestellungen jeder Ausgabe  
 beträgt Nr. 200 000.—

Verantwortl. Geschäftsführer: 535.

Verlegerin und Herausgeberin: Alt-Ges. „Badenia“ (Wilhelm Jöhner, Direktor),  
 Notationsdruck der „Badenia“ Alt-Ges. Karlsruhe, Adlerstraße 42.  
 Drahtadresse: Beobachter, Postfach-Konto Amt Karlsruhe 4844.

Erscheint wöchentlich einmal täglich. — Beilagen: „Mütter für den Familienisch“  
 und „Frauenrundschau“. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch  
 auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
 Satzung der Anzeigen = Annahme: vom 1. März 1923.

Hauptverleger: J. Th. Meyer. Verantwortl. für den politischen Teil: Th. Meyer;  
 für den Nachrichten- und den unterhaltenden und literarischen Teil Dr. G. A. Bergert;  
 für die Anzeigen: J. Wurler, sämtliche in Karlsruhe.

Abbestellungspreis:  
 1. Halbjahr, 1. und 2. Hft., im  
 November 15 Hft., Schlußheft (12  
 Hft.) 4 000 000. Anzeigen sind  
 im Voraus zu bezahlen. Bei Wieder-  
 holung 20% Rabatt, bei lang-  
 weiser Bezahlung und bei Kontant-  
 zahlung 10% Rabatt.

Rechnungs-Redaktion 572.

## Vom Tage.

Es werden heute nähere Einzelheiten über die deutsch-französische Fühlungnahme in Berlin bekannt. Le Trocquer soll demnächst zwecks Besprechungen über Verständigungsmöglichkeiten nach Berlin reisen.

Reichsfinanzminister Hilferding gibt heute im währungspolitischen Reichswirtschaftsrats-Ausschuß eine Erklärung über die zu schaffende Goldnotenbank ab.

Der Devisenkommissar hat zwei Verordnungen erlassen. Durch die eine wird die Zahl der Devisenbanken eingeschränkt, durch die andere die Anmeldepflicht für Edelmetalle angeordnet.

Im hiesigen Landtag gelangte gestern ein Mißtrauensantrag der bürgerlichen Fraktionen gegen die Landesregierung zur Annahme.

Die Sitzung der Botschafterkonferenz ist auf heute verschoben worden. Die alliierten Regierungen treten für die bedingte Räumung Korsus ein.

Die Nachricht von einer französischen Intervention im Fiume-Streife wird von italienischer Seite demontiert.

## Nur dem Opfergeist!

Die Lage ist mehr als schlimm; wenn das deutsche Volk nicht opfert, alles Gold und allen Schmutz, sehe ich keinen Ausweg. Im Opfergeist gehen wir zugrunde.“ So schrieb uns dieser Tage jemand, der schon oft bewiesen hat, daß er einen Blick für die Wirklichkeiten im staatlichen Leben hat. Alle ernsten und einsichtigen Leute urteilen gleich: wenn es uns überhaupt noch gelingt, das Vaterland zu retten, dann gelingt es nur dem Opfergeist. Freilich es ist hart, wenn wir jetzt bald seit 10 Jahren immer wieder das Wort Opfer hören. Und wir wissen ja, was dahinter steht, denn wir haben in diesen zehn Jahren nicht bloß das Wort „Opfer“ gehört, sondern auch zahlwerte Opfer gebracht, an Blut und Weisheit. Wir sind verarmt und von den Blüten des täglichen Lebens beraubt, und trotzdem sind wir nicht am Ende der Opfer, sondern das Schwere steht noch vor uns. Uns so tiefer Not, wie sie über uns hereinbricht, befreit nur der Opfergeist aller. Wenn es nicht gelingt, ihn zu wecken, dann ist das Reich verloren, und was an seine Stelle tritt, das weiß heute noch niemand.

Es ist ein Zeichen des Ernstes der Stunde, in der wir uns befinden, wenn der bekannte Publizist Adam Röder in seiner Südd. Conf. Corr. unterm 10. September schreibt:

Deutschland muß nicht kaputt gehen. Wenn dies doch geschieht, dann ist nicht der Franzose, nicht Poincaré allein schuld — sondern der Deutsche mit, der es nicht über sich bringt, dem Staate zu geben, was des Staates ist.

Adam Röder hat zweifellos recht. Poincaré ist ein höherer, ausgeglichener Advoat, der Frankreichs „Interessen“ — diese Interessen rein im gesellschaftlichen Sinn verstanden — zu wahren sucht. Höhere Interessen kennt er nicht und tut damit dem französischen Volk ein schweres Unrecht an. Und wenn er von Recht und Gerechtigkeit spricht, was er sehr gern tut, dann versteht er darunter nicht Recht und Gerechtigkeit im christlichen oder auch nur allgemein menschlichen Sinn, sondern er versteht darunter den sogenannten Friedensvertrag von Versailles, der wahrhaftig mit Recht und Gerechtigkeit sehr wenig zu tun hat. Poincaré kommt eben aus der Schule des Liberalismus, der ein anderes Recht als das geschriebene nicht anerkennen will, und es liegt ohne Zweifel eine gewisse höhere Gerechtigkeit darin, daß bei uns in Deutschland die liberale Vera damit absieht, daß uns französische liberale Staatsmänner mit den liberalen Grundgesetzen bzw. Ideen beugen, die leider das Hauptzeichen des vergangenen kaiserlichen Deutschlands gewesen sind.

Aber Poincaré ist geistig kein Napoleon, sondern nur ein zur Macht gekommenes Geschöpf des liberalen Bourgeoisgeistes. Und selbst Napoleon ist es nur kurze Zeit gelungen, seine Tyrannis über Deutschland und die europäischen Völker aufrecht zu erhalten. Wenn das deutsche Volk mit jedem Willen dem Unrecht widersteht und dabei zeigt, daß es Sinn für wahres Recht und wirkliche Gerechtigkeit hat, auch dem französischen Volk gegenüber, dann wird jeder vom Liberalismus angelegte französische Staatsmann scheitern, wenn er wahres Recht und wirkliche Gerechtigkeit dem deutschen Volk gegenüber verleugnet zugunsten dessen, was Poincaré Recht und Gerechtigkeit zu nennen beliebt. Aber wenn Poincaré nicht den von ihm und seinen Hintermännern gewünschten Erfolg haben soll, dann müssen wir uns entsprechend einrichten. Es ist viel Nützliches in dem, wie Adam Röder den Opferweg, den das deutsche Volk einschlagen hätte, schildert. Er meint:

Es ist folgendes festzustellen. Wenn die Volksgenossen im Deutschen Reich den wirtschaftlichen Verkehr und Ver-

## Die Fühlungnahme mit Paris.

Stizzierte Verständigungsmöglichkeiten.

Berlin, 12. Sept. Infolge der außenpolitischen Aktivität der Reichsregierung ist das Stadium der Fühler überstanden und es konnte inzwischen mit einer sachlichen Diskussion über die Möglichkeiten einer Verständigung begonnen werden. An diesen Besprechungen nahmen der Reichskanzler, der Reichsfinanz- und der Reichswirtschaftsminister teil; von französischer Seite nicht im direkten Auftrag Poincarés, aber zweifellos auch nicht ohne sein Wissen Mitglieder der französischen Botschaft in Berlin, darunter zeitweise auch der Botschafter selbst.

Im Verlaufe der Besprechungen hat der Reichskanzler die Auffassung der Regierung über die Möglichkeiten einer Verständigung wiederholt zum Ausdruck gebracht. Konkrete Form haben die von der Regierung in Aussicht genommenen Lösungsmöglichkeiten noch nicht angenommen. Sie sind naturgemäß skizziert. Am Samstag ist eine hervorragende französische Persönlichkeit nach Kenntnisnahme dieser Skizzen nach Paris abgereist, um dort Bericht zu erstatten und Instruktionen einzuholen.

## Pariser Besichtigung.

Paris, 12. Sept. Im Quai D'Orsay wurde gestern Abend die deutsch-französische Fühlungnahme bekräftigt; doch betont man gleichzeitig, daß Botschafter de Margerie von Dr. Stresemann kein deutsches Angebot entgegengenommen habe, zumal, so wird amtlich mitgeteilt, der französische Botschafter instruiert ist, als Vorbereitungen für offizielle Verhandlungen die Einstellung des passiven Widerstands und die Befestigung des Pariser Botschafterpostens als unerlässlich zu bezeichnen. Der Temps fürchtet bereits die deutschen „Bedingungen“ und droht, daß die Verhandlungen scheitern müßten, wenn die Frage der deutschen Zahlungsfähigkeit in den Vordergrund geschoben wird und der Reichskanzler auf den allgemeinen Garantien bestände.

gehr aus sich selbst und ihren Leistungen bestreiten, dann können sie auch den Preis ihrer Erzeugnisse und daran anschließend die Höhe ihrer Gehälter und Löhne festsetzen. Ob der Liter Milch 400 000 M. oder 20 Pf. kostet, ist an sich gleich, wenn Löhne, Gehälter, Steuern, und der Preis aller anderen Produkte und Lebensmittel und Konsumartikel sich darnach richten. Wenn das deutsche Volk in seinen Evidenzen und Lebensmitteln, den Liter Milch wieder auf 20 Pf. herabzusetzen und dementsprechend Gehälter und Löhne und alle Artikel des Konsums zu normieren, so ist dies mit dem nämlichen Totale an wirtschaftsproduktionsfähigen Leistungen verknüpft, als wenn der Liter Milch 400 000 M. kostet. Es ist nur erforderlich, daß die vorhandenen Geldscheine auf ihren wirklichen inneren Wert festgesetzt werden. Der Arbeiter sollte gerade so weit, wenn er bei 5 M. Tageslohn 20 Pf. für den Liter Milch bezahlt, oder bei 5 Millionen Entlohnung 400 000 M. für das gleiche Milchquantum. Und so durch alle Relationen des Wirtschaftsprozesses und der Gehalts- und Lohngestaltung weiter. Jede Erhöhung auf der einen Seite bedingt eine solche auf der anderen. Warum also die Unmöglichkeit der Lohn- und Preissteigerungen? Die Antwort ist einfach: weil der innere Markt mit dem äußeren verflochten ist. Denken wir uns in die Kriegszeit zurück. Der Krieg hatte uns förmlich den fruchtbarsten „geschlossenen Handelsstaat“ aufgeschlossen. Deutschland war auf sich selbst angewiesen. Es lebte vom inneren Markt. Das war schlimm; denn man hatte es in Deutschland verlernt, die Landwirtschaft so zu betreiben, daß sie die eigenen Volksgenossen ernähren konnte. Innerhalb nahmen wir ausgenommen, wenn das deutsche Volk zu viel nationale Getreide und Viehprodukte geerntet hätte, um sich in das vorhandene Gut drückend zu teilen. Aber die „nationale Getreideerzeugung“ war damals eine Phantasie, wie sie heute ist; die meisten Ackerbauern haben diese Getreideerzeugung damals — wie heute — an weitest, die sie am lauteften im Lande führten. Es ist leicht „national“ sein, wenn man sich mit hinterher erregtem Bewußtsein den Markt vollstößt und die realen Volksgenossen darüber läßt. In der ganzen Kriegszeit kamen wir ohne eine wesentliche Preis-erhöhung und Lohnsteigerung aus. Von dem Augenblick an, wo der innere deutsche Markt an den Weltmarkt gekoppelt wurde, legte die „Lenkung“ ein; der innere Markt mußte sich nach den Preisbestimmungen des Weltmarktes richten und die Käufer übernehmen die Festsetzungen aller „Kauf“, insbesondere des Dollarkurses, der regulierend Weltbedeutung erlangte.

Wozu wir in der Kriegszeit förmlich gezwungen wurden, sollten wir jetzt in beängstigender Form wiederholen, indem wir den inneren Markt vom äußeren loslösen trennen, daß der Außenhandel verstaatlicht wird. Besondere Anzeichen mit lautmännlicher Überleitung bezogen Export und Import. Der letztere wird durch zwei Jahre hin mit dem Gold des deutschen Volkes bezahlt. Dies Gold ist aufzubringen von denjenigen, die es besitzen. Wenn alle Erträge des deutschen Volkes abgeliefert werden und alle Gold-, Silber- und Juwelen-Beständen werden gezwungen, die Hälfte ihres Wertes abzuliefern, so kann mit diesem Gold und Silber, den wertvollsten Faktoren des Volkswandels, die deutsche Einfuhr bezahlt werden. Wir schaffen uns damit ein freihändiges Monopolium, das ein anderes, von der Einfuhr gewähltes noch sich nicht. Wir müssen offen, es hat keinen Sinn, die eingefuhrten Waren wieder mit dem drückenden Vollauf der Papiergeldindefinitivitäten

Berlin, 12. Sept. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge scheinen Dinge eingetreten zu sein, die es als durchaus möglich erscheinen lassen, daß die deutsch-französische Fühlungnahme hier unterbrochen ist. Man ist — nach der gleichen Quelle — innerhalb der Regierung angehängt geneigt, den Alliierten sogar die erste Hypothek auf den deutschen Privatbesitz einzuräumen, wenigstens soll folgender Plan ernsthaft erwogen werden:

Sämtliche deutschen Unternehmungen geben 30 Prozent Aktien heraus. Diese Aktien werden der Reparationskommission übergeben. Die Alliierten setzen einen neuen Ausschuss auf. Er hat die Aufgabe, eine internationale Anleihe aufzutreiben, die durch die ausgeführten deutschen Aktien garantiert werden soll. Der Anleihebetrag soll für Reparationszwecke verwendet werden.

Berliner Verhandlungen mit Le Trocquer.

Paris, 12. Sept. In hiesigen alliierten diplomatischen Kreisen wird es als wahrscheinlich angesehen, daß der französische Arbeitsminister Le Trocquer in den nächsten Tagen nach Berlin kommen wird, um mit der deutschen Regierung in der Ruhrfrage Fühlung zu nehmen.

## England auf der Wacht.

London, 12. Sept. Obwohl die amtlichen Auslassungen in Berlin und Paris noch keinerlei Anzeichen für die Bereitschaft Deutschlands geben, den passiven Widerstand aufzugeben, wie man nach den letzten Presseinformationen aus Berlin eigentlich hätte annehmen können, so werden diese Nachrichten trotzdem in England mit Befriedigung aufgenommen. Man verlangt hier nunmehr von der Regierung Baldwin in, daß sie auf der Wacht bleibe, damit nicht die englischen Ansprüche durch irgend welche deutsch-französische Abmachungen beeinträchtigt werden. Man glaubt, daß auf beiden Seiten der Wunsch rege geworden ist, eine Lösung des Ruhrproblems herbeizuführen. Deutschland hat sich zum wenigsten nach hiesiger Auffassung aus gewichtigen wirtschaftlichen und finanziellen Gründen dazu entschlossen. Wie eine von der Ansicht der englischen Regierung unterrichtete Persönlichkeit des Foreign Office gestern auseinandersetzt, ist die englische Regierung willens, Frankreich bis zu dem Punkte freie Hand zu lassen, an dem die Reparationen bis zum Kernpunkte, nämlich dem allgemeinen Reparationsproblem, gehen sein werden, mit anderen Worten: England ist bereit, Frankreich diplomatische und militärische Abmachungen treffen zu lassen, aber natürlich müssen diese Abmachungen dann auch zu einer praktischen Lösung des gesamten Reparationsproblems führen, an der auch England sich beteiligen muß.

zu behängen; es muß gepfeift werden; es muß Substanz geopfert werden. In dieser Zeit der Auflösung des innern Marktes muß äußere werden alle Löhne, Gehälter — alle Preisfestsetzungen auf die alte Einheit der Mark zurückgebracht. Eine Mark ist gleich eine Mark und die vorhandenen Geldscheine werden darnach in ihrem Wert festgesetzt. Wenn der Liter Milch 20 Pf. kostet — es kann auch von jedem anderen Massen-Konsumartikel, etwa dem Brot oder der Kartoffel, ausgegangen werden — so ist der Laufendmarkt gleich 0,05 Pf. wert; darnach ist der Wert aller anderen Marktscheine auszurechnen. Das Papiergeld kann also so lange im Verkehr bleiben, bis die allmähliche Einführung in Gold erfolgt; immer die 1000 Papiermark zu 0,05 Gold-Pfennigen (oder eine andere stabile Wertbestimmung)...

Die vollkommene Dauer und Erfolg versprechende Reorganisation der nationalen Volkswirtschaft kann aber nur dann positive Wirkungen äußern, wenn sie durch andere Maßnahmen unterstützt werden. Weil alle offenen müssen, muß dies auch vom Dezenten und Arbeiter verlangt werden. Die achtstündige Arbeitszeit muß zur neunstündigen erweitert werden. Ist das besondere Maß von Arbeit, das jetzt für das ganze deutsche Volk nötig ist, geleistet, so muß die achtstündige Arbeitszeit wieder Platz greifen. Denn es ist als grundmäßig richtig anzuerkennen, daß für die Fabrikarbeiter die achtstündige Arbeitszeit durchaus genügt.

Der Wert solcher Vorstöße, über deren Einzelheiten man verschieden denken kann, liegt u. a. darin, daß sie die Deffektivität in die richtige Verfassung überleiten und die heißt nun einmal für das deutsche Volk: Opfergeinnung! Aber es gibt auch konstruktive Fehler in unserem Wirtschaftsleben, über die jedermann stillschweigend, als seien sie selbstverständlich und einwandfrei, hinweggeht. Auf einen solchen konstruktiven Fehler macht Röder aufmerksam, indem er die Klarheit, daß die Preise unserer gesamten Bedarfsartikel von den Geldkursen des internationalen Geldmarktes abhängig gemacht sind, festsetzt. Das ist und bleibt eine Klarheit, an der das deutsche Volk heute zugrunde zu gehen droht, während der internationale Geldmarkt damit seine Geschäfte macht. Oder ist es keine Klarheit, wenn heute der Dollar auf 50 Millionen Papiermark steht und am anderen Tag auf 25 Millionen und dann wieder auf 55, und unsere Lebensmittelpreise, ob wir eine gute Ernte haben oder nicht, machen diesen Karrenkurs des Dollars an der Börse Tag für Tag mit? Wer befreit uns von dieser Klarheit, daß der Geldmarkt sich nicht nach den Waren, sondern die Waren nach den Zufälligkeiten des Geldmarktes richten?

Wir brauchen den letzten Hauch unserer Kraft, wenn wir unsere Existenz retten wollen. Es hängt von uns ab, ob wir den rechten Geist und Willen besitzen, die uns besseren Zeiten entgegenführen können. Heißt uns diese Gesinnung, dann stehen wir an einem Ende, das schlimmer ist, als die größten Opfer sein können, die von uns gefordert werden.

## Parteitag für Mittel- und Unterbaden

Sonntag, den 23. September, nachmittags 1 Uhr, im Eintrachtssaal in Karlsruhe (Karl-Friedrichstr.).

Parteitag für die Parteiangehörigen nördlich des besetzten Gebietes.

Tagesordnung:

1. Politische Lage. Referent: Herrn Reichskanzler a. D. Fehrenbach oder Dr. Wirth.
2. Die kommenden Wahlen und unsere Partei. S. H. Prälat Dr. Schöfer.
3. Anträge.
4. Grundfähliches zur Kandidatenaufstellung. Für ausgiebige Diskussionsmöglichkeit ist Sorge getragen.

Eingeladen sind alle Parteifreunde. Ausweisarten werden nur auf Anforderung vom Parteisekretariat, Karlsruhe, Adlerstr. 42, ausgestellt. Als Ausweis am Saaleingang genügt:

- a) die Mitgliedskarte der Partei;
- b) Mitgliedsausweis der Ortsgruppe des Wohnorts;
- c) Legitimation durch einen bekannten Parteifreund.

Jede Ortsgruppe sollte mindestens durch einen Vertreter am Parteitag, der ein maßvolles Zeugnis von der Lebenskraft des Zentrumsgedankens in schwerster Zeit bilden soll, beteiligt sein.

Für Parteifreunde, die in Karlsruhe übernachtet müssen, wird Freiquartier zur Verfügung gestellt. Anmeldung beim Parteisekretariat spätestens bis zum 18. September.

Parteisekretariat der Zentrumspartei Mittelbaden, Karlsruhe, Adlerstraße 42, Tel. 2928.

## Stresemann zur Lage.

Basel, 12. Sept. Reichskanzler Dr. Stresemann gewährte dem Berliner Korrespondenten der Basler Nachrichten ein Interview, dem wir folgendes im Auszuge entnehmen:

Dr. Stresemann sagte, die wichtigste Aufgabe der deutschen Politik ist zunächst die Befriedung des Wirtschaftslebens. Infolge der Verhältnisse im Innern sei die Sanierung auf organischem Wege nur schwer vorwärts zu bringen. In Anbetracht der Verhältnisse an der Ruhr könne als Mittelpunkt der finanziellen Anstrengungen lediglich die Herstellung der Bilanzierung des ordentlichen Haushalts, nicht aber des Gesamthaushalts in Aussicht genommen werden. Aber auch hier könne es sich nur um Maßnahmen handeln, die einfach sind und möglichst rasch sowohl zur Stützung der Mark sowie zur Schaffung einer neuen Währung Verwendung finden können. Wir werden schon jetzt, fuhr Dr. Stresemann fort, eine wesentliche Vereinfachung und Ubersichtlichkeit des Steuer-systems, was keineswegs eine Herabminderung bedeuten soll, vorbereiten. Da wir in Deutschland den Weltmarktpreis zum Teil überschritten haben, so soll die Kohlensteuer herabgesetzt werden, um der Industrie wenigstens die geringen Ausführungsmöglichkeiten zu erhalten, die ihr noch geblieben sind. Weiter sagte Stresemann, mit der Wehrpflicht des Weibes müsse die Wehrpflicht der Arbeit Hand in Hand gehen. Die Frage der wertbeständigen Löhne müsse in diesem Zusammenhang gelöst werden. Aber die Löhne dürfen dabei nicht in einer Weise in die Höhe geschraubt werden, die uns völlig konkurrenzunfähig auf dem Weltmarkt macht.

Stresemann kam dann auf das Verhältnis des Reichs zu den Ländern zu sprechen und erklärte, heute würde dieses Verhältnis durch die parteipolitische Einstellung erschwert, wie dies zum Beispiel in der Regierungszusammensetzung Bayerns und Sachsens zum Ausdruck käme. Vieles werde hier an Spannung beseitigt werden können, wenn die Ansicht des Reichs durchgekehrt werde, den Ländern den größten Teil ihrer finanziellen Selbstständigkeit wiederzugeben. Auf das Gebiet der Außenpolitik übergehend, sagte der Reichskanzler zur Ruhrfrage, alle unsere finanz-, steuer- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen können uns nichts helfen, wenn das Loth im Westen nicht endgültig zugestößt und dort wieder produktiv zugunsten der deutschen Wirtschaft gearbeitet wird. Die Frage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands mit Frankreich könne nur innerhalb des gesamten Reparationsproblems gelöst werden. Es kommt vor allem Dingen darauf an, eine Form zu finden, in der den Interessen beider Teile gedient wird.

Zum Schluß bemerkte der Reichskanzler, daß es für Deutschland keine internationale Rhein- und Ruhrfrage gebe. Hier ist die Grenze für unseren Willen, zum Frieden zu gelangen. Wird sie von den anderen nicht respektiert, dann werde ich, das erkläre ich schon heute, keinen Weg zur Besserung. Dann erwartet uns, aber auch andere Länder, weiteres Unheil und weitere Verstärkung.

**Sport.**  
 Stationen.  
 1:0 (0:0), Eden 7:4  
 s Heim! Ein Einbruch  
 Anforderungen entwerfen  
 rüpfen des Vereins,  
 den Vereinsmitgliedern,  
 cheit diese hervorzuheben  
 che macht.  
 ußteit alles Schönen,  
 phia darzugeben, ver-  
 der des Stations, Herr  
 n Verein.  
 Haberstroß für seine  
 und ernannte ihn zum  
 Inspektor. Ober vom  
 Herr Haberstroß die  
 Dr. Schröder sprach die  
 der Verbandsvorstand aus  
 es Nummernreihe über-  
 endgültig und offiziell  
 und schon betreten die  
 harter Riders den Platz  
 Röhrlitz, um sich Herrn  
 Bezirksligareffen zu

in teilweise veränderter  
 nun hoffentlich einmal  
 für Bekker bringen  
 haben die Spieler  
 Wöhler, der sich in der  
 treffen wird. Nach der  
 zwingen, sie zwingen die  
 hohen das eigene Tor  
 als Schutzbüch, bei denen der  
 öster, Herr Gröbe, war



**männliche Kraft**  
 ort gesucht.  
 ir Verlag v. Dr. Ueerkel,  
 1lerstrasse 42

**Frankenbrot**  
 Oster Ecker,  
 Gaarparthaus, Röll-  
 trasse 32.

**Möbl. Zimmer**  
 auf 1. Et. von festem  
 jungen Mann gesucht.  
 Schloß. Angeb. unter  
 C an die Geschäfts-  
 stelle d. Bad. Beob.

**Passbilder**  
 schnell und gut  
 Atelier  
 Rausch & Postel  
 Erbprinzenstr. 3.











# Handel und Volkswirtschaft.

Berlin, 11. Sept. (Waffenstimmungs bild.) Die vorübergehende Marktlagerung, die auf technische Gründe zurückzuführen war, hat sich seit gestern wieder in eine wilde Währungsbewegung der Devisen umgewandelt. Im Fränkischen wurde der Dollar noch mit 84 Millionen gehandelt. Gegen 12 Uhr hörte man ihn bereits mit 70 bis 71 und das Pfund mit 320 Millionen. Die Nachfrage hat sich heute außerordentlich verstärkt. Die erneute Kaufs der Devisen nicht ohne Einwirkung auf den Effektenmarkt. Auch hier hörte man im Börsenverkehr bereits starke erhöhte Kurse. Auch Aufträge vom Publikum liegen bereits in bemerkenswertem Umfang vor, während die Spekulation sich Zurückhaltung auflegte.

**Antliche Berliner Devisenkurse, 11. 9. 23. mitt. 2 Uhr**

Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 2633500	2606500	Spanien 8977500	9023500
Brüssel 3022500	3177500	Deutsch-Ost 937500	9423500
Konstantinopel 1657500	1606500	Prag 1975000	1984500
Kopenhagen 1197500	1210000	Budapest 3491125	3507750
Stockholm 1755000	1734000	Buenos Aires 2149070	21657400
Helsingfors 1775500	1784500	Sofia 6483750	6518250
London 2222500	2273200	Tokio 31970000	32080000
New-York 6501500	6638500	Rio de Janeiro 6384000	6416000
Paris 3795000	3809500	Lissabon 2503500	2606500
Schweiz 1197000	1203000	Agram 6882500	7017500

Schneider u. Co. H.-G. (Fabrik elektrotechnischer Spezialartikel) Heidelberg-Rückheim. Die unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Direktor Hüffelath (Hamburg u. d. H.) in Heidelberg abgehaltene Generalversammlung beschloß die Erhöhung des bisherigen Stammkapitals von 25 000 000 Mark auf einen weiteren Höchstbetrag von 20 000 000 Mark, jedoch nach Durchführung der Kapitalerhöhung insgesamt 45 000 000 Mark. Aktienkapital vorhanden ist. Das Aktienkapital zerfällt alsdann in 42 000 000 Mark Stamm- und 3 000 000 Mark Vorzugsaktien; letztere mit mehrfachen Stimmrecht. Eine Vermehrung der Vorzugsaktien wurde nicht vor genommen. Die neuen Aktien sind ab 1. Januar 1924 dividendenberechtigt. Das Bankhaus Schwab, Roelle u. Co. in Essen-Wülfrath übernahm einen Resten von 15 000 000 Mark, mit der Verpflichtung, ihn den Inhabern der bisherigen Stammaktien folgendermaßen anzubieten: 1. Gegen Einlieferung von 10 Dividendenheften für 1923 kann auslaufsweise eine neue Stammaktie bezogen werden. 2. Auf je 5 alte Stammaktien kann 1 junger zum Kurse von 1 Dollar je Aktie erworben werden. Der Dollarbetrag ist in Mark zahlbar und berechnet sich nach dem Mittelkurs des Geld- und Briefkurses der Berliner Börse am Tage des Einganges bei der Firma Schwab, Roelle u. Co. in Essen oder Wülfrath. Die Börsenumlaufsteuer geht zu Lasten der Bezahler. Den Aktionären ist es zur Abwechslung des Dollarrisikos gestattet, schon jetzt den Gegenwert an das genannte Bankhaus abzuführen.

Geislerwerke H.-G. Mannheim-Neckarau (Motoren- und Apparatefabrik). In der in Heidelberg unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Dr. Herzfeld (Essen) abgehaltenen Generalversammlung wurde das Kapital um bis zu höchstens 40 000 000 Mark erhöht und die Regelung der Ausgabebedingungen der Veranlagung übertragen. Es soll gegen Einlieferung von 5 Dividendenheften des laufenden Jahres 1 Gratisaktie gewährt und außerdem den alten Aktionären ein Bezugsrecht darauf eingeräumt werden, daß sie auf 2 alte Aktien eine neue Aktie zu 45 000 Prozent beziehen können. Die Gesellschaft hat weitere Bauten errichtet und ist jetzt auf das Modernste ausgestattet. Die Generaluntersuchen stellen sich jetzt nur etwa halb so hoch wie bei anderen Fabriken. Die Geislerwerke haben sich insbesondere in Süddeutschland gut eingeführt. Die Gesellschaft ist nicht in der Lage, auch nur annähernd die Nachfrage zu decken. Die außerordentliche Entwertung der Mark, die dadurch veranlaßt sprunghafte Erhöhung der Löhne und die Schwierigkeit Waare zu erhalten gestatten bestimmte Vorauslagen über die Entwicklung der Geschäftslage nicht. Neu in den Aufsichtsrat wurde Reichstagsabgeordneter Rango-Hegemann (Betrop) gewählt. Die Vermehrung ihrer Substanz. Die Angliederung erfolgt durch Hergabe von Aktien. Die Aussichten für das

laufende Geschäftsjahr wurden als recht günstig bezeichnet. Die Gesellschaft hat sich mit Holz, Maschinen und sonstigen Materialien rechtzeitig und zu günstigen Preisen eingebekannt, so daß sie auch etwaigen wirtschaftlichen Rückschlägen mit Ruhe entgegengehen kann. Die Firmenbezeichnung wurde in Fränkische Holzwerke H.-G., Heidelberg, umgewandelt.

Fränkische Türen- und Möbelfabrik H.-G., Heidelberg in Baden. Die in Heidelberg unter dem Vorsitz von Herrn Rechtsanwalt Dr. Eder (Mannheim) abgehaltene Generalversammlung, die namentlich von süddeutschen Aktionären rege besucht war, beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 30 000 000 Mark. Den Aktionären wird gegen Einlieferung von 10 Dividendenheften für das laufende Jahr eine neue Aktie überlassen. Durch die Angliederung weiterer Holz- und Sägewerke, deren Erwerb von dem Aufsichtsrat schon vor einigen Monaten vorgenommen worden ist und der einstimmig von der Generalversammlung genehmigt wurde, erzielt die Gesellschaft eine ganz bedeutende

## Die Tagung des 2. Hochschulkurses in Lauda vom 4.-6. September.

In den Tagen vom 4. bis 6. September fand in Lauda im Taubertal der zweite Hochschulkurs statt für Geistliche und diesmal an den Nachmittagen besonders auch für Lehrer und Erzieher an Volks- und Mittelschulen. Während der verdienstvolle Veranstalter dieser schönen Tagung noch bis in die Tage der vorhergehenden Woche um das Zustandekommen des Kurses für dieses Jahr bangte, und gewichtige Stimmen von der Veranstaltung abrieten, kam man nach dem glücklichen und glänzenden Verlauf des Vortragskurses dem Hochw. Herrn Stadtpfarrer Jäger in Lauda nur danken, daß er seinem Vorhaben treu blieb. Freilich, auf der Basis des letzten Jahres, d. h. für Geistliche allein, hätte sich der Kurs dieses Jahr nicht durchführen lassen. Die Zahl der Teilnehmer aus den Reihen des Klerus betrug an den Vormittagen 35-40 Herren, an den Nachmittagen 49, eine Zahl, die gegen jene des verflorenen Jahres bedeutend zurückbleibt. Finanzielle Mängel, von denen die Geistlichen gerade in den letzten Wochen schwer betroffen wurden, mögen dieses Fernbleiben mancher lehrfährigen Kursteilnehmer erklären. Bedauerlich wäre es freilich, wenn die allgemeine Niedergeschlagenheit oder andere Gründe Ursache zum Fernbleiben von solchen Tagungen würden, die wie wenig andere geeignet sind, unseren Blick von den trüblichen Tatsachen der Gegenwart zum lebendigen Glauben und opferfrohen Schaffen für eine bessere Zukunft zu ermutigen. So war es ein glücklicher Gedanke, diesmal auch den Laien die Teilnahme an dem Hochschulkurs in Lauda zu ermöglichen, sie machten reichlichen Gebrauch hiervon; von allen Seiten des Taubertals, aus Baden und Württemberg, selbst aus dem fernem Odenwald kamen täglich Lehrer und Lehrerinnen, Professorenen der Mittelschulen, um sich aus den inhaltreichen und teilweise neuartigen Vorträgen der Herren Dozenten Belehrung zu holen. Es mögen an den drei Nachmittagen 150-180 Personen im geräumigen Pilgerhof in Lauda sich zu den Kursen eingefunden haben. Ebenso erfreulich war die Wahrnehmung, mit welcher Aufmerksamkeit alle Zuhörer den Vorträgen folgten, und die rege Aussprache, die sich jeweils zum Schluß an die Vorträge anknüpfte. Der Hochschulkurs wurde am Dienstag in der Frühe nach 8 Uhr von Herrn Stadtpfarrer Jäger-Lauda mit einem herzlichen Willkommungsgruß an die

drei Dozenten, Herren Vater Merk, Vater Lindwarsky-Röhl und Professor Dr. A. Schmitt-Freiburg, sowie an den H. G. Domkapitular Dr. S. Weber und die Herren Kursteilnehmer eröffnet. Den Vorsitz übernahm für den ersten Tag Herr Domkapitular Weber, der in seiner Eröffnungsansprache betonte, wie notwendig es für unsere Lage der Heimführung sei, die Hoffnung auf den Endsieg des Werkes Christi zu beleben und wie dazu die geistliche und theologische Weiterbildung beitragen muß. In welchem Geiste diese Glaubensstarke Erhebung sich immer wieder vollziehen soll, zeigte die sichtsichere Erregung von Vater Merk über den Hebräerbrief in sechs Vorträgen, der nicht nur einmündig als ein Wort der Ermahnung in Zeiten schwerer Seelenkämpfe die junge Christengemeinde in Jerusalem zur Treue gegen Christus und zur siegestrohen Hoffnung auf den Triumph der Wahrheit stärkte, sondern auch der Christenheit der Gegenwart den Tröster zeigt: „Christus feiern, heute, er auch in Ewigkeit.“ Gebr. 13,8. Näher auf den Inhalt dieser Vorträge einzugehen, verbietet Zweck und Umfang dieses Berichtes — zweifellos aber werden die Teilnehmer den Entschluß aus diesen Vorträgen mitnehmen, selbst wieder freudig und eifrig das Studium der biblischen Erregung zu betreiben und Seelenleitung, Predigt und Katechese dadurch zu befruchten.

Neuartig für viele Kursteilnehmer und zugleich sehr wertvoll für die Kunst der Seelenleitung und der Pädagogik waren vor allem die sachmännlichen Ausführungen des H. G. Jesuitenpaters Lindwarsky, der an der Hochschule in Köln über experimentelle Psychologie doziert. Seine Ausführungen behandelten in 6 Vorträgen jeweils am Nachmittag: Entwicklung der experimentellen Psychologie; Willenshandlungen; moderne Auffassung über Denken und Intelligenz; Probleme der Wissenschaft; neuere Auffassungen über Gefühle; wie lenken wir den Willen? Interessant waren dann am zweiten Abend auch die Ausführungen des gleichen Dozenten für die Kursteilnehmer und Einwohner von Lauda über Traumleben und Hypnose. Alle Zuhörer hatten das Entzünden: hier spricht ein Mann aus reichster Erfahrung und gründlicher Forschung; er berührt Fragen, die uns im Leben so oft schon beengten, Fragen aus dem eigenen und fremden Seelenleben, die nach den Ergebnissen der neuen Forschungen eine ganz neue Behandlung erfordern (und mit der Zeit auch erfahren werden), Probleme, die zu kennen mindestens ebenso wichtig ist, als irgend ein Traktat aus der Moral. Die Vorträge Lindwarskys bildeten zweifellos den Kernpunkt der Laudaer Tagung und werden, wie schon die zahlreiche Bestellung der Schriften des Herrn Paters: Experimentelle Psychologie, und Die Schule des Willens zeigt, dankbares Weiterstudium fördern.

Herr Prof. Dr. Schmitt, Meister in den Naturwissenschaften und der Mathematik, behandelte in drei Vormittagsvorträgen für Geistliche die Thematik: Naturwissenschaft und Theologie, Naturbetrachtung und religiöses Gefühl, Naturbetrachtung in der Bibel. Es ist für Theologen immer ein Genuss, denn in den theologischen und apologetischen Grundfragen, wie in Naturwissenschaft und Mathematik gleich gründlich beschlagene Professor über solche Dinge sprechen zu hören. Und wenn es vielen Zuhörern auch schwer geworden sein mag, den Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Schmitt an den Nachmittagen über Elektronentheorie und Relativitätstheorie bis zu den letzten Höhen zu folgen, so gelang es ihm doch, die An-

## Aufruf!

Am Sonntag, den 23. September, findet in Karlsruhe der Parteitag für Mittel- und Unterbaden statt.

Parteifreunde, die für die Nacht vom Sonntag auf Sonntag Freiquartiere zur Verfügung zu stellen in der Lage sind, werden gebeten, baldigst ihre Adresse dem Parteisekretariat, Adlerstraße 42, mitzuteilen.

wenden in etwas mit großen Fragen der neuzeitlichen Naturwissenschaft befaßt zu machen und den Weg zum Weiterdenken zu zeigen.

Mit welcher Genugtuung und Dank die Ausführungen der Herren Dozenten und die wirklich vollkommene Veranstaltung durch Herrn Stadtpfarrer Jäger und die gastfreundliche Aufnahme durch die Bewohner von Lauda aufgenommen wurden, zeigten während der Tagung und am Schluß die Dankesworte des Vorsitzenden der Tagungen des zweiten und dritten Tages, des Hochw. Herrn Stadtpfarrers Dr. Kiefer-Karlsruhe, des Herrn Domkapitulars Weber, des Herrn Hauptlehrers Seiler aus Weistein und des H. Herrn Pfarrers R. Wittmann-Oberhalbach.

## Die Katastrophe von Japan.

**Eine Fieber-Epidemie in Tokio ausgebrochen.**  
Newport, 11. Sept. Der amerikanische Gesandte in Tokio, Woods, telegraphierte gestern nach Washington, daß in Tokio eine Fieber-Epidemie ausgebrochen sei. Woods erbittet von der amerikanischen Regierung unverzüglich eine Million Dollars, um der japanischen Bevölkerung mit Medikamenten und Rohmaterialien zu Hilfe zu kommen. Nach einer weiteren Meldung sind in Sonja bei Tokio in den großen Kleidungsfabriken 30 000 Leichen gefunden worden. Tausende von ihnen sind bei der Feuersbrunst verbrannt.

## Spiel und Sport.

Der Kermesskanal abermals durchschwommen.  
Paris, 10. Sept. Aus London wird gemeldet, daß der amerikanische Schwimmer Tott den Kermesskanal durchschwommen hat.

## Bunte Chronik.

### Französische Spitzelwerbung.

Ein Reichsmehrfeldat aus Würzburg, der sich zum Besuch seiner Eltern ins besetzte Gebiet begab, wurde dort festgenommen. Die Franzosen boten ihm einen Monatsgehalt von 100 Franken, wenn er als Reichswehrangehöriger für sie Spitzel die nenne machen würde, außerdem erhalte er für jede Angabe über militärische Geheimnisse 1000 Franken. Nur mit großer Mühe gelang es dem Soldaten sich eine Bedenkzeit auszubitten, die er dann zu seiner Flucht benutzte.

Eine gute Erwerbssquelle. Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, welche enorme Einnahmen heutzutage die Genossenschaftsbettler erzielen, die von der Geborgenheit und sozusagen aufgeschützten Milderkeit vieler Leute leben. So wurde letzter Tage auf dem Marienplatz in München ein alter Genossenschaftsbettler aufgegriffen, der 102 Millionen Mark im Besitz hatte, die ihm beim Betteln vorher zugeflossen waren.

Ein Zeichen der Zeit. Die Eppinger Zeitung teilt mit, daß sie bereit sei, den Abonnementsbetrag anstatt in Papiergeld auch in landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Waren auf der Basis der Friedenspreise zu erheben.

**Amilliche Anzeigen.**  
Fundfächer betr.  
Im Monat August wurden eine Anzahl

Soeben erschien:  
**St. Conrad**

**Sprengstoffe**  
für alle Verwendungszwecke, auch Pflanz

**Lehrstelle.**  
Junger Mann (oder Fräulein), welcher die Fachkenntnis erlernen will, auf sofort, 22. 9. 23.

**„BADENIA“ A.-G. für Verlag und Druckerei**  
KARLSRUHE

Nr. 208  
Kernrechner:  
am 9.-15. 9.  
Friedrichstr. 1900  
i. Karlsruhe M.  
lungen können  
den Monatsch  
Eingelöst w  
betragt M.  
Kernrechner:  
Belegerin und  
Notation  
Dr.  
D  
Berlin, 13.  
der Reichsreg  
Palais Leopold  
Reichsregierung  
deutschen Pre  
an dem der g  
und der preu  
sch u. a. den  
schaftsminister  
nister für die  
minister, den  
schen Staatsr  
Innenminister  
Mitschäftigen  
sekretärs v.  
anderer Reich  
Der Reichs  
seine Rede m  
Unsere Finan  
Die Wirtschaft  
von der Aufr  
stürzten Preis  
Steuern f  
gewiß manche  
bayerische St  
rung des We  
über Erleichter  
wären seien,  
werden wir n  
bereits Anord  
liche Gärt  
namentlich der  
kommensber  
dem Staate  
muß, wenn d  
wird, und bei  
gen noch weit  
gegriffen wer  
den, daß  
die  
wird. Das  
zunächst mit  
höhung der  
heften Deutlich  
zu ertragen.  
kohlener  
die Förderer  
statt der Wel  
wenn wir un  
intensität geg  
hingabeben, u  
zu kaufen.  
durch Winder  
die das Reich  
langen muß,  
Produktionsre  
aber auch, we  
soll,  
ein  
Die Regier  
renden Kreis  
fuhrkontrolle  
kommen. We  
Zukunft die  
innern. Der  
fortgeschritten  
nissen der Re  
können, daß  
innerhalb der  
we  
sein wird, da  
der Landwirts  
nährung sicher  
Frage eines  
land, von der  
stand eines u  
Frage der Er  
richtung irge  
Berechnung l  
niemanden be  
parteilichkeit  
Parteilichkeit  
überhaupt kei  
geben. Wir  
Goldfonten be  
Kredite den  
Wirtschaftskre  
nung getragen  
ich dabei beto  
nahmen so an  
rung nun die  
Die W  
und die ganz  
gehen von de  
eine Stabilis  
und sie gehen  
zu veranlassen  
zulassen und  
stellen.  
Auf die Auf  
kanzler fort:  
Offenheit ist  
wollen wir es  
außenpolitische  
Finanzfrage n  
sich vom ersten